Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

4.5.1842 (No. 121)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 121. Mittwoch, den 4. Mai 1842.

Baden.

* Karlsruhe, 3. Mai. Die Vermählung Seiner Durchlaucht des Erbprinzen Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Alexandrine von Baden ist heute Mittag um 2 Uhr nach dem bekannt gemachten Programm in der Schloßkirche gefeiert worden. Fünfzig Kanonenschüsse verkündigten den kirchlichen Akt den Bewohnern der Residenz. Die Trauung wurde durch den Hofprediger Deimling vollzogen. Das durchlauchtigste Brautpaar steigerte den Ernst der Handlung durch seine rührende, alle Herzen ergreifende Haltung. Hierauf fand im Großherzoglichen Schlosse große Galacour statt, wobei die durchlauchtigsten Neuvermählten die Glückwünsche entgegenzunehmen geruhten. Die freudige Bewegung unter allen Klassen der Bevölkerung zeugt von dem innigen Antheil, welcher einer Verbindung gewidmet ist, die unser verehrtes und geliebtes Großherzogliches Haus hoch beglückt, und zwei längst befreundete fürstliche Familien durch die Bande der Verwandtschaft noch enger verknüpft. Nach der Galacour zogen sich die höchsten und hohen Herrschaften in das Innere des Schlosses zurück. Der Minister des Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vereinigte das diplomatische Korps, mehrere anwesende Fremde, das Staatsministerium ꝛc. zu einem feierlichen Diner. Dieser festliche Tag wird durch eine glanzvolle Beleuchtung des Schloßplatzes und der angränzenden Straßen, so wie durch einen Fackelzug der Bürgerschaft geschlossen werden.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 26. April. Unser rasch aufblühender Gewerbeverein wird nächster Tage seine jährliche Generalversammlung halten, und es wird Tags darauf ein glänzendes Bankett für die Mitglieder, ihre Frauen und Töchter stattfinden. Wenn es überhaupt schon wohl anstehen mag, ein in Eifer mit ernsten Dingen beschäftigtes Jahr fröhlich zu beschließen, so wird diese gesellige Tafelrunde dadurch noch von wesentlicherer Bedeutung seyn, daß so viele durch Geburt und Aemter hochgestellte Männer mit dem Gelehrten- und Bürgerstande in innigere Berührung kommen. — Die allgemeinen Baubestimmungen rücksichtlich der Staatsbahnen sind entworfen, das Geleise wird überall doppelt und die Krone der Dämme um 4 Fuß breiter seyn, als bisher üblich, um Raum für Aufschichtung des Schuttes zu gewinnen. Auch werden die Dämme beiderseits durch lebendige Zäune eingefriedigt. [Ueberall zu empfehlen, da diese Einrichtung ebenso landschaftlich malerisch, als vielfach sichernd ist.] Mit dem Unterbaue wird zugleich auch die Herstellung der Stationsgebäude, Magazine, Wächterhäuser, Brunnen ꝛc. angefangen werden, wodurch gehörige Unterkunft für das Material und die Angestellten, so wie der nöthige Vorrath an Wasser gesichert wird. (S. M.)

♂ Wien, 29. April. (Korresp.) Der kaiserl. russische Staatsrath von Struve wird übermorgen Wien verlassen und nach Petersburg zurückkehren. Se. Maj. der Kaiser haben geruht, denselben durch Verleihung des Kommandeurkreuzes des Leopoldordens auszuzeichnen. Man sagt, daß auch der bei der hiesigen russischen Ambassade angestellte Fürst Kurakin eine Bestimmung nach Paris erhalten werde. — Wir können die Sendung des preußischen Generals Lindheim hieher entschieden in Abrede stellen, obgleich bisher die öffentlichen Blätter das Gegentheil behaupteten. — Im Interesse der Wissenschaft machen wir auf das Erscheinen eines größeren Aufsatzes im neuesten Hefte der „Wiener Jahrbücher der Literatur“ aufmerksam, welcher zu den von Dr. Becher verfaßten und bei Cotta verlegten statistischen Werken über Oesterreich schätzbare Ergänzungen und Berichtigungen liefert, die auf offiziellen Mittheilungen beruhen, und in den Fortsetzungen auch Beiträge zur Kriminalstatistik (mit Einschluß Ungarns) enthalten dürften. Es ist sehr erfreulich, sagen zu können, daß durch mehrseitige Bemühungen tüchtiger Männer die österreichische Staatenkunde in neuester Zeit Fortschritte macht, wodurch dieser Zweig der österreichischen Literatur immer würdiger vertreten wird. Dabei verdient zugleich bemerkt zu werden, daß die Regierung durch Ertheilung der nöthigen Aufschlüsse und Belege diesem wissenschaftlichen Streben bereitwilligen Vorschub leistet. Inzwischen dürfte die Parthie Ungarn so lange theilweise unvollständig und dunkel bleiben, bis nicht etwa in der Folge in diesem Königreiche ein solches statistisches Büreau errichtet wird, wie dies seit vielen Jahren für die übrigen Bestandtheile der österreichischen Monarchie in Wien besteht. — Die Kinderpflege in der hiesigen Hauptstadt macht erfreuliche Fortschritte, nachdem eben kürzlich wieder in der Vorstadt Wieden ein zweites Kinderspital eröffnet worden ist. In dem ersten, im J. 1837 von dem wiener Arzte Dr. Ludwig Mauthner auf dessen Kosten errichteten und ebenso von diesem menschenfreundlichen Manne fortwährend unterhaltenen Spitale sind von jener Zeit bis Ende 1841 8874 arme kranke Kinder, die theils dort in Verpflegung genommen, theils blos zugeführt wurden, behandelt worden. Wenn Wien noch ein Paar solcher Kinderkrankenanstalten erhält, so ist dem Bedürfniß eines gesunden Nachwuchses der Volksklassen entschieden abgeholfen, um so mehr, als durch die für alle Vorstädte Wiens bestehenden Kinderwartanstalten das physische u. moralische Gedeihen der künftigen Generation weitere Betreuung findet.

Preußen. Berlin, 27. April. Wir haben gestern durch den Tod eines unserer geachtetsten Mitbürger einen empfindlichen Verlust erlitten. Der Buchhändler und Stadtrath Georg Andreas Reimer verstarb hierselbst an einem organischen Herzfehler und hinzugetretener Wassersucht im 66sten Jahre seines Alters. Zu welchem Range derselbe sein Geschäft durch die große Einsicht und Thätigkeit, mit der er es verwaltete, erhoben, ist in ganz Deutschland bekannt. Seine glücklichen Unternehmungen begründeten sich auf einen ihm selbst eigenen wissenschaftlichen Sinn, der ihn mit den ausgezeichnetsten Notabilitäten des Gelehrtenstandes und des Schriftstellerthums überhaupt in die vielfältigsten und oft engsten Verknüpfungen brachte. So gehörten Schleiermacher, Ludwig Tieck, um nur zwei der hervorragendsten zu nennen, zu seinen nächsten Freunden. Eben so achtungs- und rühmenswerth wie seine wissenschaftliche Thätigkeit war sein Patriotismus, der glühende Eifer, mit dem er sich in der Zeit der Unterdrückung des Vaterlandes der heiligen Sache der Befreiung desselben hingab. Seiner politischen Gesinnung, einer würdigen, gesetzlichen Liberalität, blieb er unverbrüchlich getreu. In den letzten Stunden seines Lebens war er auch besonders in städtischen Angelegenheiten thätig, und die nichtigste Erscheinung in der neueren Industrie, die Eisenbahnen, hatte er gleichfalls mit einsichtsvollstem Blicke aufgefaßt, und derselben redlichste Kräfte gewidmet.

Berlin, 29. April. Des Königs Majestät haben den Staatsminister Grafen v. Alvensleben auf seinen Wunsch von der Leitung des Finanzministeriums mit dem 1. Mai d. J. zu entbinden, demselben dagegen einen Theil der Immediatvorträge in allgemeinen Landesangelegenheiten zu übertragen, den bisherigen Oberpräsidenten, wirkl. geh. Rath v. Bodelschwing, aber zum Staatsminister zu ernennen und selbigem die Leitung des Finanzministeriums von dem gedachten Zeitpunkte ab anzuvertrauen geruht. (Pr. St. Z.)

Berlin, 29. April. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: dem königl. großbritannischen Oberstlieutenant und Generalkonsul zu Beirut in Syrien, Sir Hugh Henry Rose, den St. Johanniterorden zu verleihen. — Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den bei Allerhöchstdero Gesandtschaft in Konstantinopel angestellten Beamten zu gestatten, die ihnen verliehenen Orden anzunehmen, und zwar: dem Legationsrath v. Wagner und dem Legationssekretär, Grafen v. Pourtalès, das Ritterkreuz des württembergischen Zivilverdienstordens; dem Kanzler Testa und dem Dollmetscher Stiepowich, das Ritterkreuz des sächsischen Zivilverdienstordens und des badischen Zähringerlöwenordens, so wie dem Dollmetscher Bosgiowich und dem Dollmetscher Colomb, das großh. hessische Ritterkreuz des Verdienstordens Philipp des Großmüthigen und des kurhessischen Löwenordens. — Die Krankheit Sr. Maj. des Königs Wilhelm Friedrich, Grafen von Nassau, ist nunmehr als völlig gehoben zu betrachten. Gestern ist die Reihe der ärztlichen Bulletins durch das nachstehende geschlossen worden: „Se. Maj. der Graf von Nassau haben eine sehr gute Nacht gehabt und mit kleinen Unterbrechungen geschlafen. Alle körperlichen Verrichtungen sind fast im natürlichen Zustande. Dieffenbach.“ (Pr. St. Z.)

Aus Preußen, 26. April. Vor kurzem hat Ihre Zeitung den wesentlichen Inhalt des Gutachtens der Immediatjustizkommission über die Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens mitgetheilt. Die Kommission hatte ihrem Gutachten nicht nur viele Schriften der vorzüglichsten Rechtsgelehrten und die Berichte sämmtlicher Appellationshöfe und Tribunale in den Rheinprovinzen zum Grunde gelegt, sondern auch die von Nichtjuristen eingegangenen Wünsche und Ansichten berücksichtigt; besonders erwähnenswerth erschien der Kommission eine Stelle aus einem von dem Pfarrer Medikus aus Merxheim eingesendeten Aufsatz, „weil er in gedrängter Kürze Das zusammenstellt, was sich zerstreut in den Eingaben Anderer wiederfindet, und am richtigsten den Gesichtspunkt angibt, aus welchem die nicht zu der gerichtlichen Partei gehörigen Personen die Sache betrachten.“ Die Stelle lautet: „Bei dem öffentlichen Verfahren handelt der Richter unter den Augen des Volks, und zwar in unserm Lande, wo es schon größtentheils einen bedeutenden Grad von Bildung und Beurtheilungsgabe (besonders auch durch das bisherige öffentliche Verfahren in der Rheinprovinz) erlangt hat. Hier wird er (der Richter) genau beobachtet, die öffentliche Meinung unterwirft ihn ihrem Urtheil, prüft seine Schritte, und hat meist einen sehr richtigen Takt, das Rechte zu ergreifen. Muß gleich vor Gericht ehrerbietige Stille herrschen von Seiten der Zuhörer, so wird sich bei andern Gelegenheiten die öffentliche Meinung über ihn äussern, und wenn er nicht tief gesunken, gegen Ehre und Schande gleichgültig ist, so wird er das öffentliche Urtheil scheuen und seine Schritte in Acht nehmen, daß er keinen gerechten Tadel verdiene; er muß fürchten, daß die Stimme der öffentlichen Meinung zu seinen Vorgesetzten dringe, und wird dadurch bewogen, gerecht und umsichtig zu handeln, damit er sich keine Verantwortung zuziehe; er wird sich eher vor Parteilichkeit hüten, weil sie leichter entdeckt wird. Da das Volk im

---

In commemoration of the union of Ernest the Hereditary prince of Saxe-Coburg and Gotha, with Alexandrina Princess of Baden, May 3rd 1842.

Let the loud cannon resound through the land,
For Coburg and Baden are bound in one band;
Wake lute and harp, with the voice of the nation,
To hail the connection of valour and love;
And scatter your incense and breathe an oration,
That God may look graciously down from above.

Vain is the sceptre of power and might,
Where God has not girded his host for the fight;
Vain are the efforts of myriads vaunting,
Though mounted on chargers with courage of steel:
Jehovah's an army 'gainst him where he's wanting,
And mocks the phalanx and the cannonade peal.

Grant then, o Heaven thy guidance and care
On Ernest and Alexandrina for e'er;
Bestow on their nuptials thy choicest of treasures, —
And teach them that thrones are appointed by Thee, —
That justice and peace are thy greatest of pleasures —
And that to be pious is happy to be.

An Englishman.

Die Engländer in Afghanistan.

(Schluß.)

Die ostindische Kompagnie befand sich jedoch in einem schwierigen Dilemma. Sie wollte die Afghanen und die Sikhs, ihre nordwestlichen Nachbarn, gern beide zu Freunden haben. Aber Dost Mohammed Chan und der Beherrscher der Sikhs, Rundschit Sing, der Maharadscha von Lahore, der Löwe des Pendschab, — welches dieser im Jahre 1800 von dem Afghanenfürsten Schach Simon zum Lehen erhalten, bald zu einem unabhängigen, mächtigen Reich erhoben, und wozu er später auch noch das reiche Kaschmir, die Hauptquelle der Einkünfte des Afghanenreichs, erobert und die afghanische Provinz Peschauer sich zinsbar gemacht hatte, — sie waren Todfeinde, und wenn die Kompagnie den Einen begünstigte, konnte sie den Andern nicht gewinnen. Dieses Dilemma, so wie der Argwohn gegen Rußlands Pläne, der zu jener Zeit bei der britischen Regierung dominirte und sie zur Uebereilung fortriß, waren wohl die hauptsächlichsten Veranlassungen zu der Expedition gegen Afghanistan, die einen so unglücklichen Ausgang genommen, und die man jetzt ungeschehen wünschte. Der Herzog von Wellington, Sir R. Peel und andere Besonnene erklärten sich zwar sehr nachdrücklich dagegen, als die Nachricht in England eintraf, daß die Armee den abenteuerlichen Zug von Ostindien nach Kabul machen, und Schach Sudscha wieder auf den Thron setzen solle, aber die Sache war nicht mehr rückgängig zu machen, ohne Englands Ansehen in Ost-

Stand ist, über seine Handlungen zu urtheilen, so kann die höhere Behörde leichter mit seinem Karakter und seiner Handlungsweise bekannt werden; der ungerechte Richter kann sich nicht so leicht verstecken, weil das scharfsehende Auge des Volks ihn bewacht. Diese Kontrole ist weit sicherer, als eine geheime, welche so leicht zu ungerechter Behandlung eines ehrenwerthen Mannes führt, durch einseitige leidenschaftliche Ansichten, zuweilen durch Kabale des kontrolirenden Beobachters, und in eine schädliche Spionerie ausartet, welche allen Karakter verdirbt, während dort eine vielseitige Beurtheilung stattfindet. Ja, der Umstand, daß das öffentliche Verfahren die öffentliche Meinung oder, besser gesagt, das Volk zum Urtheile berechtigt, ist von hoher Wichtigkeit, denn dadurch wird das geistige Leben im Volke, seine Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten und dadurch seine Vaterlandsliebe und der Gemeingeist befördert und erhalten, worauf man in unserm deutschen Vaterlande, besonders auch im preußischen Staate, zum Heil und zur Sicherheit desselben nich genug hinarbeiten kann. Das Volksleben unterdrücken hieße die Unabhängigkeit und Freiheit des Vaterlandes wieder untergraben und die Früchte des so glorreich erwachten Gemeingeistes wieder zerstören." (L. A. Z.)

Berlin, 20. April. Auch in Potsdam soll durch allgemeine Unterzeichnung die Bildsäule des verewigten Königs aufgestellt werden. Der Entwurf dazu ist vom Professor Kiß und erfordert 10,000 Rthlr., welche jetzt gesammelt werden. Auch bei uns werden die Sammlungen fortgesetzt, und man hofft die nöthigen 30,000 Rthlr. bald beisammen zu haben. Die Opposition gegen die Art des Denkmals hat jedoch nicht aufgehört, und wahrscheinlich wird dasselbe auch noch mannigfach verändert. Auf Befehl des Königs ist eine Versammlung von Eisenhüttenbesitzern und Fabrikanten hierher berufen, um Auskunft über Nutzen und Nachtheil eines erhöhten Zolls auf die Einfuhr ausländischen Eisens zu geben. Den Hüttenbesitzern ist natürlich ein erhöhter Zoll sehr erwünscht, die Fabrikanten dagegen führen die Sache der Konsumenten. Da die Eisenhütten, bei der jetzigen Besteuerung des Roheisens, immer mehr aufblühen und die Besitzer reich werden, so finden die Fabrikanten triftigen Grund, sich gegen jede Erhöhung um so mehr zu erklären und darauf aufmerksam zu machen, daß statt des bisherigen Strebens neuer Erfindungen zur Vervollkommnung zu machen, eine höhere Besteuerung leicht Stillstand und Erschlaffung bewirken, dem Lande aber ein drückender Monopolzwang erwachsen könne. Man freuet sich jedoch allgemein, daß endlich auch bei uns mit der wohlthätigen Maaßregel der Anfang gemacht ist, vor Aenderung eines Zolls die Stimmen der Betheiligten zu hören, was jedenfalls bei allen Fragen dieser Art die besten Folgen haben muß, da die Regierung über alle Interessen aufgeklärt wird. (M. J.)

Potsdam, 29. April. Das Dampfboot Falke ist von seiner ersten Passagierfahrt nach Hamburg wieder hier eingetroffen. Auch die Rückreise hat ein überraschendes Resultat geliefert. Am 27. Morgens 9 Uhr 5 M. verließ das Schiff den hamburger Hafen und langte Nachts 12 Uhr auf dem Gränzzollamte Wittenberg an. Von dort ging es am folgenden Morgen um 5 Uhr 45 M. wieder ab und erreichte Potsdam um 11 Uhr Abends. Es legte demnach die Hinreise in 31 und die Rückreise stromaufwärts in 38 Stunden (mit Einschluß der Nachtruhe) zurück. (Pr. St. Z.)

Köln, 29. April. Der Advokatanwalt Adams zu Koblenz theilt unter'm 28. April folgenden Erlaß des Generalprokurators am rheinischen Appellationsgerichtshof mit und bemerkt dabei, daß hiernach die geeigneten Klagen sofort eingeleitet werden sollen: „Ew. erhalten hierneben die mit dem Berichte vom 21. d. M. eingesandten Verhandlungen, welche die durch die Zeitungen veröffentlichten, den Alfred Wyse und den Dr. Rath betreffenden Auszüge des Werkes des Grafen von Arlincourt zum Gegenstande haben, unter dem Bemerken zurück, daß diese Verhandlungen keinen hinreichenden Grund darbieten, gegen den Dr. Rath eine Untersuchung einzuleiten, und wird es diesem daher zu überlassen seyn, gegen die Redakteure der betreffenden Zeitungen, oder gegen jeden Andern, welcher zu der Veröffentlichung jener Auszüge mitgewirkt hat, als Zivilkläger aufzutreten und auf diesem Wege seine Rechte geltend zu machen. Köln, den 24. April 1842. Der Generalprokurator. (gez.) Berghaus." (Dieses Schreiben ist an den Oberprokurator Olfers zu Koblenz gerichtet und von diesem dem Justizrath Adams zur Mittheilung an den Dr. Rath in Münstermaifeld zugesendet worden.)

Hannover. Die „Augsb. Allg. Ztg." enthält einen Artikel von der Leine, demzufolge der Anschluß der Hansestädte an den großen Zollverein seiner endlichen Realisirung immer näher rückt. Auch Hannover werde binnen 2 bis 3 Jahren die Vortheile eines Anschlusses einsehen. Viele Gutsbesitzer meinten freilich, die hannover'schen Produkte könnten nur seewärts ausgeführt werden, und die englischen Fabrikate seyen wohlfeiler und besser als die deutschen, der Handel mit England wünschenswerther und vortheilhafter, als mit Deutschland. Bei der guten Verwerthung der Erzeugnisse des Bodens sey auch die Vergrößerung der Manufakturen kein Bedürfniß. Dagegen wird erwiedert, es sey ein Unding, von der politischen Einheit Deutschlands zu sprechen, so lange die einzelnen Staaten noch Separatverträge mit fremden Mächten schließen könnten. Politische Einheit und kommerzielle oder industrielle Zweiheit oder Dreiheit können nicht neben einander bestehen. Erhielten bei der Entwickelung Deutschlands die Staaten des Zollvereins das Uebergewicht, so würden die ausgeschlossenen Staaten zu dem Verein in ein abhängiges Verhältniß treten, wogegen sie Verträge mit fremden Mächten nicht schützen könnten. Mit der steigenden Macht des Vereins sinke nothwendig ihre eigene. Es frage sich nicht darum, ob man sich in oder ausser dem Verein besser befinde, sondern ob man sich bei der steigenden Entwickelung desselben besser in oder ausser demselben befinden werde. So müßten Hannover, Mecklenburg und die Hansestädte die Sache auffassen. Eine Berechnung darüber, was sie durch den Anschluß einbüßen oder gewinnen, sey unstatthaft, denn durch die Abrundung würden neue Kräfte geweckt, die auch den Handel und die Industrie der Einzelnen steigerten. Der Anschluß Hannovers auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen und ohne die Hansestädte könne nur von segensreichen Folgen seyn. Emden, Brake und Harburg könnten Einfuhrhäfen des Vereins werden und es selbst bei dem Zutritt der Hansestädte bleiben. Die Manufakturthätigkeit werde gesteigert und dadurch auch der Werth der Rente des Gutsbesitzers steigen. Der jetzige Zwischenhandel Hannovers zwischen England und Deutschland nehme doch mit der gesteigerten Fabrikthätigkeit der Vereinsstaaten ab, ohne Ersatz für den Ausschluß von der Vereinsindustrie. Deutschlands Industrie und Handel werde den Uferstaaten bald mehr zu bieten haben, als das Ausland; denn es habe das Recht zu bestimmen, wie viel es vom Auslande konsumiren wolle.

— Sitzung der ersten Kammer der Ständeversammlung vom 18. April. Es kamen mehrere Mittheilungen zweiter Kammer vor, namentlich der Antrag auf eine erneuerte zahlreichere Konferenz wegen der Petitionen aus Lüneburg, Dannenberg und Nordhorn, den Nichtanschluß an den deutschen Zollverein betreffend; der übereinstimmende Beschluß, folgende Petitionen wegen Steuererleichterung an die Finanzkommission zu verweisen: der Eingesessenen zu Wellingholzhausen, Neuenkirchen und Mella, der Einwohner der Ortschaften Mahlerten, Listringen, Kl. Düngen, Schelferten, Garmsen, Ochtersum, Hockeln, Diekholsen, Hoheneggelsen, Ahstedt, Nordstemmen, Heiersum, Plate, Machtsum, der Dorfschaften des Kirchspiels Lüchow, der Gemeinde Horsum, der Geestbewohner der Börde Lamstedt. Angekündigt wurde eine Petition des Magistrats der Stadt Gifhorn gegen den Anschluß an den preußischen Zollverein. (H. Z.)

Hohenzollern-Hechingen. Hechingen, 30. April. Nachdem die Erledigung derjenigen Geschäfte, welche der gegenwärtigen Versammlung der Landesdeputirten obliegen, bis zum 30. d. M. als dem Zeitpunkte, wo ihre Wirksamkeit abläuft, eingetretener Hindernisse wegen nicht erzielt werden kann, so wird verordnet, daß die gegenwärtige Versammlung der Landesdeputation bis zu dem 1. August d. J. in voller Wirksamkeit zu erhalten und die neuen Wahlen bis zu diesem Zeitpunkte auszusetzen seyen.

Mecklenburg. Schwerin, 19. April. Gestern hat im großherzoglichen Schlosse die feierliche Huldigung unseres jungen Großherzogs von Seiten der Landstände in landüblicher Weise durch eine Deputation derselben stattgefunden.

Nassau. Limburg, 28. April. Die Wahl des Hrn. Pfarrers Peter Joseph Blum zum Bischof unserer Diözese hat die Bestätigung von Seiten des heil. apostolischen Stuhles erhalten, so daß bald nach Pfingsten die Konsekration durch den Hochwürdigsten Hrn. Bischoff Pfaff von Fulda in hiesiger Kathedrale statt finden wird. (Rh.-u. M.-Ztg.)

Württemberg. Stuttgart, 29. April. Es ist bekannt, daß im Herbste v. J. Württemberger aus allen Ständen auf die Einladung eines, aus 12 Mitgliedern beider Kammern und deren Präsidenten bestandenen Komites — von dem auch die ersten Einleitungen zu dem großen Festzuge ausgingen — Beiträge zusammensteuerten, um zum bleibenden Andenken an das 25jährige Regierungsjubiläum unseres vielgeliebten Königs Wilhelm zwei rein praktische Schulen für Landwirthe in den von Hohenheim entfernteren Theilen des Landes zu gründen, und daß noch am 28. Sept. Sr. Maj. dem König eine Liste der eingegangenen Gelder überreicht und Allerhöchstdessen landesväterlicher Fürsorge die Ausführung der erwähnten Stiftung anheimgestellt wurde. Wie man nun erfährt, wird die eingegangene Summe, die etwa 160,000 fl. beträgt, die aber durch königl. Munifizenz noch bedeutend erhöht werden dürfte, demnächst ihrer Bestimmung gemäß verwendet werden; man wird nämlich zwei Ackerbauschulen, die eine in Ochsenhausen, Oberamts Biberach, und die andere in der Stadt Ellwangen errichten, in deren jeder je 10 Jünglinge unentgeldliche Aufnahme finden, und auch in der Ackerbauschule zu Hohenheim sollen 10 Zöglinge dieselben Benefizien genießen. Solche Denkmale, die bis in die spätesten Zeiten Früchte tragen, entsprechen den Gesinnungen unseres erhabenen Monarchen, der ja namentlich auch die Verbesserung der Landwirthschaft zu einer Hauptaufgabe seiner segensreichen Regierung macht, und sind doppelt nöthig und erfreulich in einer Zeit, wo industrielle Pläne alle Kräfte in Anspruch nehmen zu wollen scheinen. (F. J.)

Frankreich.

Paris, 27. April. Dr. Ed. Dürre in Lyon schreibt über die neue Landbauschule bei Lyon Folgendes in der „A. Z.": Nach langen Mühen und Kämpfen gegen die Unverständigen hat endlich Lefaire Nivière einen Ministerialbeschluß vom 2. März erlangt, dem zu Folge seine in La Saulsaie (Departement de l'Ain) auf eigene Kosten errichtete Landbauschule königl. Institut geworden ist. Schon auf seiner Reise in Deutschland hat Nivière, besonders in Potsdam, seine Grundsätze über große Kultur in Frankreich und über Vorbereitungsschulen zu derselben seine Meinung abgegeben. Gewiß haben die deutschen Musteranstalten in Hohenheim und Möglin dem Franzosen reiche Ausbeute geliefert, der Plan seiner Anstalt ist aber neu und eigenthümlich. Es ist eine Landbauschule für Verwalter und resp. Besitzer größerer Güter. So hält sie eine glückliche Mitte zwischen den sogenannten höheren Instituten Möglin, Eldena, Hohenheim u. s. w. und der nur für Bauerngüter berechneten Landbauschule Hohenheims. Ein Zögling der hohenheimer Schule, Theodor Jäger von Stuttgart,

---

indien auf's Bedenklichste zu kompromittiren. Man mußte sich daher in die vollbrachte Thatsache finden, und den Lords Palmerston und Auckland die Verantwortlichkeit dafür überlassen. Die raschen Triumphe der Expedition gewannen die öffentliche Meinung in England für das Unternehmen, es wurden Danksagungen an die Sieger votirt, und die früheren Besorgnisse fingen an zu schwinden. Die Enttäuschung ließ jedoch nicht lange auf sich warten.

Gegen Ende des Jahres 1838 und anfangs 1839 setzten sich die drei Kolonnen der britischen Expedition in Marsch, die eine unter Sir W. Cotton, die andere unter dem Oberbefehlshaber Sir John, jetzt Lord Keane, die dritte, das Kontigent Schach Sudscha's, unter Oberst Simpson. Sie gingen nach einander über den Indus, brachten unterweges die aufsätzigen Emire von Sind zur Ruhe und hatten am 23. März nach den furchtbarsten Strapazen den Bolanpaß glücklich überschritten. Kandahar, das erste Ziel der Expedition, leistete wenig Widerstand und ergab sich in den ersten Tagen des Mai. Am 8. wurde Schach Sudscha daselbst gekrönt. Nun rückte man gegen die berühmte Festung Ghisni vor, die bis dahin für uneinnehmbar gegolten hatte; sie wurde am 23. Juli gestürmt; die Tapferkeit der britischen Truppen war groß; Sir John Keane nennt diesen Sieg eine der denkwürdigsten Waffenthaten aller Zeiten und Völker. Dost Mohammed hatte sich nach Kabul zurückgezogen; ein Sohn desselben war bei der Erstürmung von Ghisni in englische Gefangenschaft gerathen. Aber der Herrscher von Kabul hielt dem anrückenden Feinde nicht länger Stand, er floh nach dem Norden, und die Sieger zogen am 7. August ohne Schwertstreich in Kabul ein. Dost Mohammed hatte sich, wie man später erfuhr, über Bamian nach Kulum und dann nach Buchara begeben.

Im Herbst, nachdem die neue Ordnung der Dinge so ziemlich befestigt schien und man in die bedeutendsten Plätze, namentlich Kabul, Ghisni und Kandahar, britisch-ostindische Garnisonen gelegt hatte, kehrte Sir John Keane mit einem Theil der Truppen nach Ostindien zurück. In Peschauer erhielt er im November die Nachricht von der Expedition der Russen gegen Chiwa, die Einige gegen Herat gerichtet glaubten. Es ging anfangs in Indien das Gerücht, Sir J. Keane werde auf diese Nachricht wieder umkehren, aber er schien keine Besorgnisse hinsichtlich jener Expedition zu hegen, die bekanntlich durch den furchtbarsten Frost in den Steppen von Chiwa zum Rückzuge genöthigt wurde, und er setzte seinen Marsch ununterbrochen nach Indien fort. Im Kyberpaß hatte man jedoch die ersten Symptome des von neuem sich regenden Widerstandes der Afghanenstämme gegen die ihnen aufgedrungene Herrschaft verspürt. Das Truppenkorps Sir J. Keane's hatte dort einen Angriff der Gildschi's zu bestehen, den es jedoch schnell zurückschlug. Im folgenden Jahre wurden diese Anzeichen einer Empörung bedenklicher, und plötzlich erschien Dost Mohammed wieder mit einem Heere auf dem Kampfplatz; aber am 12. September 1840 erfocht über ihn der Brigadier Dennie unweit Bamian einen glänzenden Sieg, der Geschlagene wurde bald darauf von seinen Anhängern verlassen und

der in La Saulsaie dem praktischen Unterricht der jungen Leute vorsteht, während ein Schüler Mögling's, v. Schlottfeld, mit einem andern Theil derselben Gutsverwaltung beauftragt ist, verweilt im Augenblicke in Württemberg, um hohenheimer Ackergeräthe und Pferde einzukaufen und tüchtige Facharbeiter für die kleine halbdeutsche Kolonie in der Bresse, La Saulsaie, zu engagiren. (Der Artikel verbreitet sich sofort weitläufig über die Einrichtung der neuen Landbauschule.)

* Paris, 30. April. Gestern wurde der Herzog von Montpensier als Lieutenant in das zu Vincennes in Besatzung liegende dritte Artillerieregiment aufgenommen. Um 10 Uhr Vormittags hatte sich in einem gegen dreihundert Personen haltenden und zu dem heutigen Anlasse eingerichteten Saale die Prüfungskommission versammelt; sie bestand aus: Marschall Valée (Vorsitzender); General Neigre, Generaldirektor der Pulveranstalten; General Doguereau, Artilleriekommissionspräsident; General Tugnot de Lanoye, Vorstand der Artillerieabtheilung im Kriegsministerium; General Laplace, Kommandeur der Artillerieschule zu Vincennes; Baron Lacoste, Oberst vom dritten Artilleriekorps; und Oberst Piobert. Alle Mitglieder der Artilleriekommission (die Generale Lepelletier, Pairhans, Schuler, Thouvenel u. s. w.), sämmtliche Offiziere der Artillerieschule von Vincennes, alle Artillerieoffiziere von Paris, so wie eine große Anzahl Unteroffiziere und Soldaten waren ebenfalls zugegen. Hr. Poinsot, Mitglied des franz. Instituts und des königlichen Oberstudienraths und früher Administrator der polytechnischen Schule, war ernannt, die Frage an den jungen Herzog zu stellen. Letzterer in der Uniform eines Artilleriesoldaten, wurde eingeführt und nun, nachdem Marschall Valée die Weisung gegeben, mit den Fragen begonnen. Der Prinz wurde zwei Stunden lang über alle im Programme der polytechnischen Schule aufgeführten Gegenstände, nämlich Arithmetik, Algebra, Geometrie, Trigonometrie, beschreibende Geometrie und Mechanik examinirt, und beantwortete alle Fragen mit Klarheit und besonnener Fassung. Um ½1 wurde eine kurze Ruhefrist gegeben und dann die Prüfung über die sonstigen, die Vollendung des Examens für die polytechnische Schule bildenden Materien wieder aufgenommen. Um 4 Uhr Nachmittags kam der König in Begleitung des Herzogs von Orleans, des Prinzen von Joinville, des Herzogs von Aumale, des Herzogs Alexander von Württemberg, Marschall Soult's, Marschall Gerard's u. s. w. und eines zahlreichen Gefolges. Marschall Valée und die Prüfungsjury statteten ihm, nachdem er von einer Inspektion der Fortifikationen des Schlosses zurückgekehrt war, Bericht ab über das Ergebniß der Prüfung des Prinzen. Der König ließ nun seinen Sohn kommen, belobte und umarmte ihn, und heftete ihm selbst die Artillerielieutenantsepaulettten auf die Achseln. Alsdann wurde vom König Musterung über die vincenner Besatzung (das dritte Artillerieregiment und das zweite Tirailleurbataillon) gehalten und den Truppen die Ernennung des jungen Prinzen zum Artillerielieutenant vom Marschall Soult angezeigt. Ein großes, der vincenner Besatzung vom König gegebenes Bankett, bei dem er selbst den Vorsitz führte, schloß den Tag. An des Königs Tafel saßen 300 Gäste, an der Soldatentafel 2000 Mann, bedient von Lakaien in Staatslivree. Des Königs ausgebrachter Trinkspruch „auf das Heer!“ wurde mit dem allgemeinen Jubelruf: „Es lebe der König!“ erwidert.

§† Paris, 30. April. (Korresp.) Endlich ist gestern in der Deputirtenkammer, in Bezug auf die Eisenbahnklassifizirung ein Resultat zu Stande gekommen; der Eisenweg von Belgien über Lille und Valenciennes ist trotz einiger versuchter Amendements durchgegangen. Es gaben sich aber auch der Minister der Staatsbauten, so wie der Unterstaatssekretär dieses Departements alle mögliche Mühe, die ursprüngliche Fassung durchzusetzen. Hr. Berryer nahm gestern großen Antheil an der Verhandlung, auch Hr. Fould trug sein Scherflein dazu bei, den Fortschritt der Verhandlung zu hemmen, und kam abermals auf das sogenannte Staatsdefizit von 1276 Millionen zurück. Hr. Lacave Laplagne widerlegte die Einwürfe dieses Deputirten. Die Staatseinnahmen, behauptete der Finanzminister, seyen in einem immerwährenden Fortschritt begriffen; er versprach auch, mit den Staatsgeldern so sparsam als möglich zu Werke zu gehen. (Während der Debatte über den ersten Abschnitt legte Hr. Dumont den Kommissionsbericht über die Zuckerfrage auf den Kammertisch. Hr. Teste, der Minister der Staatsbauten, brachte einen neuen Eisenbahngesetzesvorschlag hinsichtlich der Fortsetzung der Eisenbahn von Rouen nach Havre durch eine Privatunternehmung in die Kammer. Dieser Entwurf erregte allgemeine Zufriedenheit.) Der Präsident las nochmals den ersten Paragraphen des ersten Artikels (in welchem ersten Artikel bekanntlich die 5 Haupteisenlinien nach einander aufgeführt sind) des Eisenbahnentwurfs vor. Dieser erste Paragraph wurde einstimmig angenommen, ebenso der zweite. Bei dem dritten, bei welchem es sich um die Bahn nach dem „Kanal“ (Meerenge von Calais, la Manche) handelt, wurden 3 Aenderungsanträge gestellt. Ein Amendement bezweckte, einen Schienenweg über Boulogne, Calais, Dünkirchen zu errichten. Hr. Teste sprach sich aber dagegen aus. Es entstand eine lange Debatte über diesen Verbesserungsantrag. Hr. Berryer führte vorzüglich die Nähe des belg. Hafens Ostende an, der den französischen Interessen sehr gefährlich werden könnte; Boulogne und Calais müßten daher bevorzugt werden. Der dritte Paragraph ging aber auch durch, ohne daß die Worte Boulogne und Calais darin aufgenommen wurden. Der vierte Paragraph betrifft die Bahn nach der deutschen Gränze über Nancy und Straßburg; derselbe wurde angenommen. Die Hauptverhandlung in der gestrigen Kammer betraf den Weg über Marseille, Lyon, Marseille und Cette nach dem Mittelmeer; es kamen mehrere Amendements zur Erörterung. Hr. Berryer vertheidigte durch eine ausführliche und gründliche Beweisführung die Nothwendigkeit einer direkten Eisenbahnverbindung zu dem Mittelmeere. Heute erst wird nun über den wichtigen, den Schienenweg nach dem Mittelmeere betreffenden, Paragraphen abgestimmt werden. Hr. Berryer will durchaus, daß die Städte Avignon und Marseille besonders bezeichnet werden. Somit wäre denn die Hauptsache mit der Eisenbahn der Entscheidung nahe gebracht; denn die Kammer in ihrer Mehrheit gibt dem Streit der einzelnen Städte und Lokalitäten kein Gehör. — In der heutigen Deputirtenkammersitzung wurde die Verhandlung über den 5. Paragraphen des ersten Artikels fortgesetzt: nämlich über die Linie von Paris über Lyon, Marseille und Cette nach dem Mittelmeer. Die HH. Lanyer und Mollet haben vorgeschlagen, über Lyon, Marseille, Arles und Cette zu bauen. Hr. Berryer dagegen war, wie gestern schon, der Meinung, man solle der Bahn die Richtung über Avignon, Marseille, als dem kürzesten Weg, geben, wofern man nicht eine gleichlaufende Linie von Arles und Marseille errichten wolle. Hr. Bechard stimmte für eine Linie über Arles, weil diese Stadt von großer Wichtigkeit sey. Hr. Dangeville theilte die Meinung des Hrn. Berryer. Der Handelsminister sprach sich zu Gunsten des Planes durch das Rhonethal aus; die Bewohner des Durancethales widmeten sich dem Ackerbaue und die des Rhonethales dem Gewerbsbetriebe; man komme da u. a. auf Tarascon und Beaucaire; die Transporte auf diesem Wege seyen häufiger und die Ansätze könnten daher billiger seyn. Die Kammer solle daher den Paragraphen so votiren, wie die Regierung und die Kommission ihn haben und den Aenderungsantrag der HH. Lanyer und Mollet verwerfen. Hr. Berryer nahm bei Abgang der Post das Wort. — Das feierliche Leichenbegängniß des Finanzministers Humann hat eine ungeheure Menschenmasse herbeigezogen. Das Boulevard de la Madelaine war lange nicht so belebt. In der Nähe der Kirche war es kaum möglich, durch das Gedränge zu kommen. Um das Denkmal und in der großartigen Königsstraße standen zahlreiche Abtheilungen Linientruppen, Munizipalgarden zu Fuß und zu Pferde. Die vier Ende der Leichendecke wurden von Marschall Soult, Hrn. Guizot, Hrn. Martin und Admiral Duperré, also von 4 Ministern, gehalten. Eine große Zahl Deputirte, Generale und Offiziere folgten dem Zuge. Sieben Hofwagen standen vor der Kirche. In der Rue royale sah man eine unabsehbare Menge Wagen aufgestellt. Nach dem Trauergottesdienst blieb der Sarg in der Kirche, bis er nach Straßburg wird weiter befördert werden. Auch nicht die geringste Unordnung fiel vor. Ein Blatt bemerkt noch: Marschall Soult empfand bei'm Eintritt in die Kirche einen Erkältungsschauer; er suchte sich mit einem Dragonermantel zu decken, soll sich aber genöthigt gefühlt haben, die Kirche in der größten Eile zu verlassen. — Die zweite Oper der deutschen Gesellschaft, Spohr's „Jessonda“ hat — zum Theil wohl in Folge der schwachen Ausführung der Hauptpartien — eine bedeutend kalte Aufnahme erfahren. — Das „Journal du Peuple“ hört von morgen an einstweilen zu erscheinen auf. — Die heutige Börse gehört zu den belebtesten, die seit lange stattgefunden haben; es wurden bedeutende Geschäfte gemacht. Das Steigen der Konsols hat auch die französischen Effekten mit fortgerissen; 5proz. 120 Fr. 10 Ct.; 3proz. 81 Fr. 85 Ct.; span. akt. Schlud 26 à 25⅞.

Den 12. d. M., um 10 Uhr Abends, brachte der Pfarrer von Saint-Romain-au-Mont.d'Or (im Rhonedepartement) einem seiner Pfarrkinder die Sterbsakramente, und als er nach seiner Zurückkehr den Kelch in das Tabernackel einschließen wollte, wurde er plötzlich von zwei Individuen angefallen, welche ihm mit Heftigkeit den Hals zudrückten, um ihn zu erwürgen. Trotz ihrer Bemühungen wurde das Geschrei des Pfarrers von einem Kinde gehört, welches sich zufällig an der Kirchthür befand und sogleich Lärm im Dorf machte. Auf den Ruf: „Diebe! Diebe!“ eilten die Bewohner der benachbarten Häuser mit Flinten und Heugabeln in die Kirche, und trafen die Uebelthäter mit ihrem Opfer kämpfend an, welches, mit einer ungemeinen Kraft und einer seltenen Gewandtheit begabt, sich muthig vertheidigte. Nachdem sich die Strafbaren einige Augenblicke zu vertheidigen gesucht hatten, hielt man sie fest, und brachte sie den andern Morgen nach Neuville und von da wurden sie durch die Gendarmerie des Kantons nach Lyon geführt. Diese Bösewichte, welche, wie man sagt, zwei freigelassene Sträflinge wären, sind an dem Tage ihres verbrecherischen Versuchs zu Fontaine und zu Roche-Taillée gesehen worden, in welchem letztern Dorfe ein Einwohner denselben wegen ihres verdächtigen Aussehens das Nachtlager verweigert hatte. (Franz. Bl.)

Großbritannien.

London, 28. April. In Bezug auf die oft und strenge getadelte Käuflichkeit der Offizierstellen in unserem Heere hat sich neulich der Herzog von Wellington dahin ausgesprochen, daß sie für den Dienst höchst vortheilhaft sey und dem Lande eine bedeutende Kostenersparniß gewähre, obgleich allerdings Einzelne darunter leiden könnten. Der Herzog behauptet weiter, daß gerade diese Käuflichkeit der Offizierstellen seither die britische Armee vor dem Karakter eines Söldnerheeres bewahrt habe. — Von dem bekannten Karrikaturenzeichner H. B. ist ein neues Bild erschienen, welches John Bull als kranken Knaben in einem Lehnstuhl sitzend mit einer Tasse in der Hand darstellt, worin sich als bitterer Trank die „Einkommensteuer“ befindet. Der Kranke will diesen Wermuth nicht nehmen, und ruft mit saurem Gesicht nach Dr. Russell's Abführmittel, welches doch noch etwas schmackhafter sey. Auf der einen Seite steht Peel mit dem „Tarif“ in der Hand, den er dem Patienten als eine Süßigkeit schildert, welche ihm den bittern Geschmack der Arznei aus dem Munde nehmen werde; auf der andern Seite erblickt man Wellington als Krankenwärterin,

---

ergab sich aus freien Stücken dem Kapitän Macnaghten, der bei Schach Schudscha als britischer Gesandter fungirte und im verflossenen Dezember von Dost Mohammed's Sohn, Ukhbar Chan, verrätherischer Weise während einer Unterhandlung erschossen worden ist.

Dost Mohammed wurde damals sehr freundlich und ehrenvoll behandelt, und man wies ihm Kurnal in Ostindien zum Aufenthaltsort an, wo er jetzt von einer Pension der ostindischen Kompagnie lebt. Nach seiner Uebergabe schien die Ruhe in Afghanistan wieder hergestellt; es dauerte aber nicht lange, so brachen neue Unruhen aus. Die Gildschistämme, denen man im Namen Schach Schudscha's jährlich eine beträchtliche Summe als eine Art Tribut für die Sicherheit der Päße versprochen hatte, empfingen dies Geld nicht regelmäßig, weil im Schatze des neuen Herrschers bald Mangel eintrat; sie wurden daher unruhig und regten auch die übrigen Stämme auf, so daß endlich am 2. November vorigen Jahres zu Kabul und in der Umgegend eine allgemeine Empörung ausbrach, deren Verlauf noch in zu frischer Erinnerung ist, als daß wir ihn hier zu wiederholen brauchten.

Verschiedenes.

— Wieder ein neuer Verein! Soll man den Hut auf der Straße beim Grüßen abnehmen oder nicht? In Dessau hat sich für diese Lebensfrage ein Verein gebildet; er heißt: Künftigsichnichtmehraufderpromenadebeimbegrüßenbishergewöhnlichvoreinanderhutodermützeabnehmenderinkommodirenwollenderverein!

— Aus Boston wird berichtet, daß das Dampfboot „Oneida“ auf der Fahrt nach Louisville Feuer fing und mit allem Eigenthum, das an Bord war, bis auf den Wasserrand verbrannte. Die Bemannung und die Passagiere wurden gerettet.

— In Lyon, schreibt der „Komet“, ist eine neue Primadonna, Mad. Savey, aufgetreten, die in ihrem vierzigsten Jahr erst zur Bühne geht, und zwar um ihren Mann aus dem Schuldgefängnisse zu erlösen. Die Stimmme, ein reiner, hoher Sopran, soll noch den vollen Klang und die volle Frische haben, die Schule ganz ausgezeichnet seyn. Sie trat als „Jüdin“ und als „Dame blanche“ auf — in letzterer Partie feierte sie einen wahren Triumph.

— Zu den Großprahlereien der Sprachlehrerscharlatanerie liefert der sich so nennende Professor Dr. A. F. Grün in Folgendem einen neuen Beitrag: „Der kleine Engländer, oder die Kunst, die englische Sprache ohne Lehrer auf eine leichte und ganz faßliche Art in einigen Tagen, ohne vorher ein Wort davon zu verstehen, vollkommen und richtig sprechen zu lernen.

— Eine 63 Jahr alte Frau, in Pesth wohnend, welche in Folge eines heftigen Unterleibleidens an der Wassersucht krank darnieder lag, kroch auf das Anrathen einer sogenannten Wunderkuren-Sibylle in einen mit Mehl gefüllten Sack, und verweilte in demselben mehrere Tage. Schon am ersten Tage verminderte sich die Geschwulst, und in wenigen Wochen verließ die Patientin, ohne irgend ein Mittel nebenbei gebraucht zu haben, vollkommen hergestellt den Mehlsack, und genießt jetzt einer ungetrübten Gesundheit. Der Fall hat in Pesth Aufsehen erregt, und die Aufmerksamkeit der Aerzte auf sich gezogen. Die Anwendungsart dieses Mittels wäre sehr einfach: Der Kranke zieht einen Sack an, in welchem 4 Metzen Mehl enthalten sind, so daß der ganze Körper wenigstens einige Zoll mit Mehl bedeckt ist.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

welche dem Patienten mit aufgehobenem Finger bedeutet, nicht so viel Aufhebens von der Medizin zu machen, da er sie am Ende doch ohne Gnade nehmen müsse. — Dem durch seinen Antheil an der Verbrennung des Dampfboots Karoline bekannten Sir Allen M'Nab zu Ehren fand gestern ein Gastmahl statt, welchem etwa 30 Vertreter eben so vieler britischer Kolonien beiwohnten.

☲ London, 28. April. (Korresp.) In einer öffentlichen Versammlung der Wähler in der City [Altstadt London] ist beschlossen worden, dem Ministerium die Zufriedenheit über die genommenen Finanzmaaßregeln auszudrücken. Was die Opposition gegen diese Maaßregeln betrifft, so wird dieselbe in den vorgeschlagenen Resolutionen als leichtfertig und parteisüchtig erklärt und Lord J. Russell namentlich als dieses Fehlers hier schuldig aufgeführt. Ein Parteigänger Lord John Russell's hatte einen Antrag im entgegengesetzten Sinn gestellt; allein durch die Annahme der ersten Resolution abseiten einer bedeutenden Mehrheit der Versammlung haben die Wähler nun einmal Lord J. Russell getadelt. — Die Ober- und Unterhaussitzung von heute sind ohne Interesse. — In den Fabrikbezirken herrscht wieder Ruhe.

Rußland und Polen.

Berlin, 28. April. Glaubwürdigen Nachrichten aus St. Petersburg zufolge hat der Kaiser einen Ukas erlassen, worin er es seinen Insassen freistellt und sogar empfiehlt, ihre Leibeigenen frei zu lassen, welches schon längst auf den Krondomänen stattgefunden hat. Man betrachtet dies hier als einen großen Kulturfortschritt Rußlands.

Baden.

* Karlsruhe, 3. Mai. Bei der mit der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt verbundenen Hinterlegungskasse waren am Schlusse des Monats

März deponirt	773,500 fl. 45 kr.
Hierzu kamen im Monat April . . .	57,580 fl. 34 kr.
Summa	831,081 fl. 19 kr.
Zurückbezahlt wurden in demselben Monat . .	32,758 fl. 4 kr.
Stand der Depositenkasse am 1. Mai 1842 . .	798,323 fl. 15 kr.

* Mannheim, 2. Mai. (Korresp.) Se. herzogl. Durchl. der Herzog von Nassau sind heute Vormittag um 10 Uhr, von Wiesbaden kommend, mit Gefolge und Bedienung dahier eingetroffen.

+ Kehl, 2. Mai. (Korresp.) Unsere vielbesprochene Hafenfrage hat nun vorläufig dadurch ihre Erledigung gefunden, daß von der Regierung ein Kredit von 13,000 fl. eröffnet worden ist, mit welchem vor der Hand der bis zum Faschinate herzustellende Damm und ein geräumiger Landungsplatz gebaut werden sollen. Wir glauben, daß dies für jetzt genügen dürfte, indem nun doch den Schiffern Gelegenheit und Möglichkeit gegeben ist, hier zu landen und auszuladen. Zeigt sich nun eine zu hoffende Frequenz hier anlegender und löschender Schiffe, so ist das Hafenbecken bald ausgehoben. Es wäre nun sehr zu wünschen, daß mit der Ausführung bald begonnen würde, da der Wasserstand jetzt ziemlich nieder, also für die Arbeiten günstig ist, indem dadurch zugleich bedeutend an Kosten erspart werden dürfte. — Von dem Bau der längst versprochenen Kirche ist es wieder ganz still, und die hiesigen Einwohner scheinen kaum mehr auf die Realisirung dieses so nöthigen Baues zu zählen. Wenigstens entnehmen wir dies aus dem Umstande, daß bei einer Versammlung, die neuerlich hinsichtlich der Lage des hiesigen Bahnhofs abgehalten worden, beschlossen wurde, an die hohe Regierung die Bitte zu richten, die Ausmündung des Schienenwegs in die Mitte der Stadt zu verlegen, so daß die Straße dahin gerade den für die Kirche bestimmten Platz einnehmen würde. An die Verwirklichung dieses Wunsches glauben wir nun nicht, da hierdurch zu bedeutende Kosten erwachsen würden, indem durch diese Richtung eine zweite Brücke und ein zweiter Damm mit fortlaufenden Dohlen nöthig würden. Hoffen darf man jedoch, es werde der Bahnhof auf den freien Platz vor hiesiger Kaserne verlegt werden, weil dann hierzu zugleich der bereits beschlossene Damm und die alte Brücke benutzt werden könnten. Für die beiden Kehl wäre dies von bedeutendem Vortheile, so wie es andererseits ihnen zu großem Schaden gereichen würde, wenn er an der Kreuzstraße errichtet werden sollte. Voraussichtlich würde da ein großer Gasthof entstehen, die Nothwendigkeit würde es erfordern, die Post dahin zu verlegen, es würden sich Kaufläden dahin ziehen, und dadurch die in Kehl befindlichen wenig oder nichts zu thun haben. Kehl hat durch die neuen Zollverhältnisse nichts gewonnen, und hat das Unangenehme, im Gränzbezirk zu liegen; es dürfte daher nicht ganz unbillig erscheinen, wenn die Regierung hier einige Berücksichtigung eintreten ließe, eine Hoffnung, die Kehls Bewohner lebhaft und vertrauensvoll nähren. — In unserer Nachbarschaft gab es gestern große Festlichkeiten: der Ludwig-Philipps-Tag wurde in Straßburg mit besonderem Glanze gefeiert. Morgens große Kirchenparade im Münster, wobei die Generalität, das ganze Offizierkorps, der Präfekt, die Beamten in großer Galla erschienen: ein imposanter, so zahlreicher, als glänzender Zug. Nachher große Parade, bei welcher dann die neuuniformirten Truppen erschienen. Zweckmäßigkeit, Einfachheit und gutes Aussehen sind hierbei vereinigt. Die afrikan. Jäger, lauter behende, untersetzte, recht martialisch aussehende Leute, vollführten zum Schlusse ihre Evolutionen, laufend mit vieler Sicherheit und Ordnung. Um 2 Uhr fand auf dem Polygon Wettfahren und Pferderennen statt; der Zulauf dahin war ungeheuer. Das Fest schloß mit der Beleuchtung des Münsterthurms und einem großartigen Feuerwerke. — Ein minder erfreuliche Feierlichkeit findet morgen statt: die irdischen Ueberreste des zu früh verstorbenen Finanzministers Humann werden morgen in Straßburg eingebracht und beigesetzt werden. Frankreich verliert im Augenblick viel an ihm, indem sich bei den jetzigen Finanzverhältnissen nicht leicht Jemand finden wird, der Alles so gut zu übersehen und kräftig zu leiten vermöchte. Auch das Elsaß und namentlich Straßburg sieht herdurch vielleicht Wünsche weiter hinausgerückt, auf deren Gewährung es durch seine wirksame Unterstützung eher zählen durfte: wir meinen die baldige Ausführung der direkten Eisenbahn nach Paris.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Literarische Anzeigen.

[A.762.2] Karlsruhe.

Festschrift!

In der **G. Braun**'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Fürstentöchter
des
Hauses Baden.

Eine geschichtliche Darstellung zur Feier der Vermählung Ihrer Hoheit der Prinzessin **Alexandrine von Baden** mit Seiner Durchlaucht dem Erbprinzen **Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha.**

Von
Karl Zell,
Dr. philos., großh. bad. Ministerialrath und Ritter des Ordens vom Zähringer Löwen.

Auf feinstem Velinpapier, brosch. in Umschlag, Preis 1 fl. 12 kr.

[A.750.3] Karlsruhe.

Festschrift.

So eben hat die Presse verlassen und wird versandt:

Das herzogliche Haus
Sachsen-Coburg-Gotha.
Seine Geschichte
und
gegenwärtige Stellung in Europa.
Von
Dr. W. Weick,
Professor an der Universität Freiburg.
Ihrer Hoheit der Prinzessin
Alexandrine von Baden
zur Feier Ihrer Vermählung
mit
Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht
dem Erbprinzen
Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha
gewidmet.

18 Druckbogen in eleganter Ausstattung. Prachtausgabe. Preis **6** fl.
Zwei weitere Ausgaben zu 3 fl. und 1 fl. 30 kr. erscheinen in einigen Tagen.
Von demselben Verfasser erscheint binnen Kurzem:
Das Großherzogthum Baden seit der Regierung des Großherzogs Leopold.
C. Macklot'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

Witterungs-Beobachtungen.

2. Mai	Barom. red. a. 10.	Temp. nach R.	Feuchtigkeit n. pCt.	Wind mit St.	Bewölkung nach 1/10	Niederschlag.
9 Abd.	27" 8.44	13.76	0.48	NO¹	uthr. htr. 4.	
3. Mai						
7 Mrg.	27" 8.18	7.04	0.48	NO¹	uthr. htr. 3.	Höherauch.
2 Mtg.	27" 8.20	15.20	0.35	NW¹	drchbr tr 5.	

Großherzogliches Hoftheater.

Mittwoch, den 4. Mai: Zur Feier der hohen Vermählung Seiner Durchlaucht des Herrn Erbprinzen von Sachsen-Koburg-Gotha mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Alexandrine von Baden, bei festlich beleuchtetem Hause (zum ersten Male): Johanna d'Arc; romantische Oper in 4 Aufzügen, nach Schiller's Tragödie von Otto Prechtler; Musik von J. Hoven.

[A.757.2] Karlsruhe. So eben ist erschienen und bei Hofbuchhändler **C. Macklot**, Waldstraße Nr. 10, zu haben:

Der Text der **Festoper Johanna d'Arc.**
Preis 12 kr.

[A.761.1] Karlsruhe. (Todesanzeige.) Allen Bekannten und Freunden zeige ich hierdurch tieftrauernd an, daß es dem Allmächtigen gefallen, mir heute früh 7 Uhr meine theure Gattin, Maria Wilhelmine, eine geborne Birke, nach kurzem Krankenlager im 73sten Jahre ihres so thätigen Lebens von meiner Seite zu nehmen. Wer die Selige kannte, wird meinen Verlust ermessen, und mir eine stille Theilnahme nicht versagen. Mit der Bitte, die derselben geschenkte Achtung auf mich übergehen zu lassen, empfiehlt sich

J. G. Liebe,
Kürschner.

[A.741.3] Karlsruhe. (Brennholzlieferung.) Die Lieferung des in der Finanzkanzlei für den nächsten Winter erforderlichen trockenen Buchenscheitholzes soll im Summissionswege vergeben werden.

Das Quantum beträgt ungefähr 250 vierschuhige Klafter, und ist frei in's Maoß gesetzt zu liefern.

Liebhaber hiezu wollen ihre Summissionen bis zum
18. Mai d. J.
versiegelt mit der Aufschrift „Brennholzlieferung" bei der unterzeichneten Stelle einreichen.

Mit der Lieferung kann alsbald nach erfolgter Ratifikation begonnen werden.

Karlsruhe, den 30. April 1842.

Großh. bad. Finanzministerialregistratur.
Mayerhoefer.

Staatspapiere.

Wien 1.8. April. 1834er Loose 139¾; 1839er 111½; 5proz. Metallic. 108⅛; 4proz. 99¾; 3proz. 76½; Enerhazy —; Bankaktien 1666; Mail. Eisenb. —; Nordb. 73¼; Raaber Eisenb. 87⅞.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Mit einer Beilage.